

Veranstaltungsprogramm

Sitzung

SekSuR2: Sektion Stadt- und Regionalsoziologie: Stadt-Land Disparitäten: (neue) regionale Spaltungen und Spannungen in der Gesellschaft

Zeit: **Mittwoch, 23.09.2020: 10:00 - 13:00**

Ort: **digital**

Chair der Sitzung: **Natascha Nisic**, Universität Paderborn

Den Link zur digitalen Sitzung finden Sie nach Anmeldung zum Kongress bei Eventbrite.

Chair der Sitzung: **Sören Petermann**, Ruhr-Universität Bochum

Chair der Sitzung: **Stefanie Kley**, Universität Hamburg

Präsentationen

Stadt und Land als überholte Raumkonstrukte. Zur kleinräumigen Heterogenisierung der Regionalentwicklung in Deutschland

Rainer Danielzyk¹, Rolf G. Heinze²

¹Leibniz Universität Hannover; ²Ruhr-Universität Bochum

Seit Jahrzehnten steht im Zentrum der Debatten über Raumentwicklung die These, dass es räumliche Ungleichheit im Sinne eines Stadt-Land-Gegensatzes gibt. Dem benachteiligten, von Abbau der Arbeitsplätze und Infrastrukturen gekennzeichneten ländlichen Raum stehen demnach prosperierende Metropolen gegenüber, die die Gewinner der Globalisierung und Digitalisierung sind. Neuere soziologische Konzepte sprechen ebenfalls von sich verschärfenden regionalen Disparitäten zwischen Metropolregionen und absteigenden ländlich-kleinstädtischen Regionen. Diesen relativ groben Thesen (in anderen Ländern auch unter dem Begriffspaar „anywheres“ und „somewheres“ diskutiert) soll eine auf kleinräumige Differenzierungen fokussierende Sichtweise gegenübergestellt werden. Teilräumliche Differenzierungen zeigen sich sowohl in Pendlerverflechtungen als auch hinsichtlich der Arbeitsmarktlage. So gibt es inzwischen verschiedene ostdeutsche Regionen, die eine unterdurchschnittliche Arbeitslosigkeit aufweisen, während eine hohe Arbeitslosigkeit in Bremen/Bremerhaven, im nördlichen Ruhrgebiet und im Saarland zu konstatieren ist.

Die ländlichen Räume sind in sich längst ausdifferenziert und weisen sowohl dynamische Wachstumsregionen wie auch von Schrumpfung und Alterung gekennzeichnete peripherisierte Regionen auf. Die Verschränkung von Urbanität und ländlichem Status wird manchmal sogar selbst zum Markenzeichen. So ist die polyzentrale Struktur von Ostwestfalen-Lippe (OWL) ein gutes Beispiel für einen Regionstyp, der weder eindeutig als städtisch noch als ländlich zu klassifizieren ist. Daher kann sich OWL unter dem Label UrbanLand als ein neues Modell präsentieren, in dem die komplementären Stärken von Zentrum, Umland und Peripherie genutzt werden.

Im Beitrag soll zunächst anhand zentraler Indikatoren die heterogene Raumentwicklung in Deutschland umrissen werden. Anhand von ausgewählten Regionen werden die teilräumlichen Differenzierungen nachgezeichnet und Entwicklungsperspektiven aufgezeigt. Neben den Regionalisierungsmustern sollen die unterschiedlichen politisch-administrativen Formierungsprozesse vergleichend analysiert werden, um hierüber die jeweilige Dynamik bzw. Statik näher bestimmen zu können.

Die neue Wohnungsfrage: Gewinner und Verlierer des deutschen Immobilienbooms

Till Baldenius, Sebastian Kohl, Moritz Schularick

Max Planck Institut für Gesellschaftsforschung, Deutschland

Nach jahrzehntelanger Preisstagnation erlebt Deutschland seit 2009 einen anhaltenden Haus- und Mietpreisboom mit einer Rückkehr der alten Wohnungsfrage. In diesem Beitrag nehmen wir zunächst diesen Boom räumlich genauer unter die Lupe, indem wir die Preisveränderungen für Kaufpreise und Mieten detailliert auf regionaler Ebene und für verschiedene Einkommensgruppen betrachten. Das Hauptergebnis hier ist eine ausgeprägte regionale und ökonomische Polarisierung. Wohlhabende urbanere Regionen haben (gemessen am anfänglichen Niveau der Preise und des Pro-Kopf-Einkommens) die deutlichsten Preissteigerungen verzeichnet. Innerhalb der Boom-Städte wiederum sind die Mieten in ärmeren Stadtvierteln überproportional stark gestiegen. Es sind vor allem einkommensschwache Haushalte, die den steigenden Mietdruck durch Gentrifizierung zu spüren bekommen. In einem zweiten Schritt berechnen wir die Verteilungseffekte des Immobilienbooms. Nach unseren Berechnungen auf der Grundlage der Immobilienpreise von bulwiengesa sind die deutschen Hauseigentümer zwischen 2011 und 2018 allein durch Preissteigerungen nominal um bis zu 3,3 Billionen Euro und inflationsbereinigt um 2,8 Billionen reicher geworden. Dies entspricht in etwa dem deutschen BIP eines Jahres und übersteigt die gesamte deutsche Staatsverschuldung (von rund zwei Billionen Euro) um 1.000 Milliarden Euro. Der Boom hatte zudem erhebliche Auswirkungen auf die Vermögensverteilung. Die reichsten 10% der Deutschen sind durch die Preissteigerungen inflationsbereinigt um ca. 1.500 Milliarden Euro reicher geworden. Haushalte in den unteren 50% der Vermögensverteilung haben daher so gut wie keine Kapitalgewinne erzielt. Reiche städtische Regionen haben überdurchschnittliche Preissteigerungen und damit auch die stärksten Zuwächse im Immobilienvermögen erfahren. Die detaillierten Preisdaten unseres Beitrags zeigen die Ursache dieser Entwicklung auf. Die Mieten in den Städten sind dort am stärksten gestiegen, wo einkommensschwache Familien leben. Gentrifizierung hat zu deutlichen Mietsteigerungen in vormalig „ärmeren“ Gegenden geführt. Der Beitrag schließt mit der Prognose einer Baulücke von bis zu 1 Mio. Wohnungen bis 2030 und argumentiert für massive Ausweitung staatlicher Wohnungsangebotspolitik.

Der Einfluss von Mieten auf die Binnenwanderung in Deutschland. Eine Panelanalyse mit Kreiswanderungsdaten

Nico Stawarz, Nikola Sander, Harun Sulak

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Deutschland

Binnenwanderung und deren Einfluss auf die Verteilung der Bevölkerung in urbanen und ländlichen Räumen ist ein zentrales Thema der Stadt- und Regionalsoziologie. Vor dem Hintergrund steigender Mietpreise – insbesondere in den Städten – sind die Themen Stadt-Land-Wanderung und die Bezahlbarkeit des Wohnraums, bedingt durch die damit verbundenen gesellschaftlichen Spannungen, auch wieder stärker in die Fokus von Politik und Öffentlichkeit gerückt. Allerdings gibt es bisher nur wenige wissenschaftliche Untersuchungen darüber wie sich die Binnenwanderungsmuster in den letzten Jahren entwickelt haben. Zudem existieren kaum empirisch fundierte Analysen des Einflusses der Mietpreisentwicklung auf die Binnenwanderung.

Ziel dieses Beitrages ist es erstens, einen Überblick über die Binnenwanderungsmuster in Deutschland für den Zeitraum 1991 bis 2017 zu geben, und zweitens den Einfluss der Mietpreisentwicklung auf die Binnenwanderung in Deutschland zu analysieren. Dafür verwenden wir die Kreiswanderungsdaten des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Ämter der Länder, die vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) zusammengestellt und hinsichtlich Kreisgebietsreformen harmonisiert worden sind. Neben deskriptiv beschreibenden Analysen setzen wir Fixed Effects Poisson Panel Regression Models ein, um den Einfluss der Mietpreise auf die Binnenwanderungsflüsse zu analysieren.

Unsere Befunde zeigen, dass die Wanderungsgewinne der städtischen Räume seit 2012 rückläufig sind und ab ca. 2014 viele Städte wieder Bevölkerung durch Binnenwanderung verlieren. Einige ländliche Regionen verzeichnen hingegen seit 2014 wieder vermehrt Wanderungsgewinne, so dass sich – zumindest bei aktueller Datenlage – eine neue Suburbanisierungsphase in Deutschland ankündigt. Unsere Analysen zeigen, dass steigende Mieten in den Städten entscheidend zu dieser Trendumkehr hin zur Suburbanisierung beitragen.

„Rettet den Diesel!“ – wie Stadt-Land-Disparitäten zu politischen Spaltungen gewendet werden

Gisela Mackenroth

Eberhard Karls Universität Tübingen, Deutschland

Der Vortrag möchte das Beispiel der Stuttgarter Demonstrationen gegen die Dieselfahrverbote in die Diskussion um aktuelle Stadt-Land-Disparitäten und deren Folgen für gesellschaftliche Konfliktlinien einbringen. Grundlage ist eine qualitative Untersuchung im Forschungsprojekt „Populismus | Demokratie | Stadt“, die herausgearbeitet hat, wie rechte Diskurse in Auseinandersetzungen um stadträumliche Teilhabe und in städtischen Nutzungskonflikten Anschluss finden.

Die Entscheidung für die Einführung von Diesel-Fahrverboten wurde in Stuttgart durch Demonstrationen beantwortet, die u.a. mit symbolischem Bezug auf die französischen Gelbwesten-Proteste die Differenz von Zentrum und Peripherie bzw. Stadt und Land als Pole unterschiedlicher Interessen aktualisiert haben. Bei diesen in ihrer Selbstbeschreibung „unpolitischen“ Fahrverbotsprotesten sind sowohl Sympathien und Vereinnahmungen als auch Abgrenzungen von und nach rechts zu beobachten. Wie lässt sich diese diffuse Beziehung zu rechten Diskursen systematisch verstehen? An dieser Stelle ist ein grundsätzliches Problem der politischen Einordnung und sozialwissenschaftlichen Betrachtung umwelt- und klimapolitischer Konflikte angesprochen – seien es die Demonstrationen der Landwirt*innen, ausgehend von der Gruppierung „Land schafft Verbindung“, sei es der Bürger*innenprotest gegen das Tesla-Werk in Brandenburg oder lokale Widerstände gegen bauliche Umsetzungen der Energiewende. Auch die Protagonist*innen dieser Konflikte betonen jeweils eine Stadt-Land-Differenz. Die Frage regionaler sozioökonomischer Ungleichheiten ist dabei allerdings unterschiedlich gelagert.

Der Beitrag möchte ausgehend vom Stuttgarter Fallbeispiel ausführen, dass die Struktur rechter Positionen und Anknüpfungspunkte gerade mit einer Analyse der räumlichen Bezüge zwischen Stadt und Land rekonstruiert und verstanden werden kann. Damit nimmt der Beitrag speziell raumbezogene Argumentationen und Praktiken räumlicher Aneignung in den Blick. Anhand der Diesel-Proteste soll aufgezeigt werden, wie sich Lebensentwürfe, unterschiedliche sozioökonomische Situationen und Interessenlagen in ihrem Raumbezügen zu einer gemeinsamen politischen Haltung zusammenfinden. Diese knüpft an rechte, antidemokratische Motive, etwa die „Großstadtfeindschaft“ an. Hier entsteht ein Potential, bestehende räumliche Disparitäten zu politischen Spaltungen zu vertiefen.

Das Land als Hochburg des Rechtspopulismus? Stadt-Land-Disparitäten und regionale Muster bei der Wahl der „Alternative für Deutschland“ (AfD)

Carsten Keller, Timo Baldewein

Universität Kassel, Deutschland

In den letzten zehn Jahren scheint sich international eine Wahlgeografie mit prägnanten Kontrasten zwischen städtischen und ländlichen Regionen abzuzeichnen. Nicht länger nur klassisch konservative Parteien, sondern gerade auch die neueren extremen und populistischen rechten Strömungen können in ländlichen und kleinstädtischen Regionen offenbar ihre wichtigsten Erfolge verbuchen. Auch großstadtfeindliche Diskurse bekommen in den rechtspopulistischen Ideologien einen wichtigen Platz eingeräumt. Ist „das Land“ also eine neue Hochburg des Rechtspopulismus?

In dem Vortrag untersuchen wir regionale Muster des Rechtspopulismus am Beispiel der AfD-Wahl in Deutschland und verfolgen die Frage, welche Rolle dabei Stadt-Land-Unterschiede spielen. Bisher liegen zu diesem Thema nur wenige Untersuchungen vor – mit widersprüchlichen Befunden. Für unsere Analysen beziehen wir uns auf Daten des Bundeswahlleiters zur Bundestagswahl im Jahr 2017, die mit Daten auf Gemeindeebene aus den „Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung“ des BBSR verknüpft werden, sowie auf den ALLBUS 2016.

Als Ergebnisse möchten wir vorstellen, dass erstens tatsächlich die AfD in kleinen und ländlichen Gemeinden durchschnittlich mehr Zustimmung als in Städten erhält. Allerdings zeigt sich auch, dass die kleinen Gemeinden sehr heterogen bei den Wahlergebnissen sind. Diese Heterogenität ist, zweitens, zu einem großen Teil eingebettet in regionale Unterschiede: So sind die Differenzen zwischen den Gemeindetypen Stadt und Land in Westdeutschland weitgehend ein Bestandteil eines großräumigen Nord-Süd-Gefälles, während sie in Ostdeutschland eher quer dazu verlaufen. Drittens lassen sich die räumlichen Disparitäten hinsichtlich der AfD-Wahl nach unseren Analysen zu einem deutlich geringeren Teil durch sozio-ökonomische Unterschiede als durch die Prävalenz kulturell-politischer Einstellungen erklären. Im Ausblick diskutieren wir diese Ergebnisse hinsichtlich der Frage, welche räumlichen Qualitäten es sind, die jenseits der wirtschaftlichen Situation dazu beitragen, dass in bestimmten Gemeindetypen und Regionen – auch in der longue durée – mehr Menschen durch Rechtspopulismus mobilisierbar sind.